

Sven Christian Schuch, Hanna Schaich

# CUM AS YOU ARE

Hanna Schaich im Interview mit Sven Christian Schuch



1 Hanna Schaich, *Taking Over*, 2014, videostill, single-channel, color, sound, Full HD



2 Hanna Schaich, *Taking Over*, 2014, videostill, single-channel, color, sound, Full HD

**Sven Christian Schuch** Ich fange mit einer ganz simplen Frage zum Start an, so dass wir ins Gespräch kommen. Worauf konzentrierst du dich momentan, arbeitest du zurzeit an etwas Bestimmten?

**Hanna Schaich** Ich komme gerade aus New York zurück und habe angefangen, mit dem größten lesbischen Archiv weltweit zu arbeiten. Die Recherche hat damit begonnen, wie ich mich mit Archiven auseinandersetzen möchte – aus einer lesbisch feministischen Perspektive; und das umfassendste Archivmaterial ist eben in New York. Dabei ging es erst einmal um einen intergenerationalen Austausch. Ich habe mit den Gründerinnen gesprochen, die mittlerweile in ihren Achtzigern sind, und habe angefangen, Material zu sichten und Interviews zu betreiben (Abb. 1).

Status quo bin ich thematisch an dem Punkt, Gewalt gegen Frauen im Allgemeinen und im Besonderen Frauen, die HIV haben in den Fokus zu rücken. Das ist wieder einmal ein sehr persönlicher Ansatz. Ich gehe davon aus, dass am Ende ein Werk entsteht, welches sehr dunkel wird, mit vielen Fakten, mit Zahlen und persönlichen Geschichten, als auch Geschichten von anderen (Abb. 2).

**SCS** Du hast es schon angesprochen: Wie viel Autobiografisches steckt in deinen Arbeiten generell?



3 Hanna Schaich, *Cum As You Are*, 2022, single-channel, color, sound, Full HD



4 Hanna Schaich, *Cum As You Are*, 2022, single-channel, color, sound, Full HD

**HS** Es gibt, glaube ich, immer einen autobiografischen Impuls und der weitet sich dann auf unterschiedliche Gruppen, Menschen, Tiere, Orte aus. Aber der Grundstein liegt in der Autobiografie. Ja.

**SCS** Du hast gerade schon ein Stichwort gesagt, Gewalt und resultierende Traumata. Wie wichtig ist es in den Arbeiten? Ich würde trotz allem argumentieren – weil du gerade auch sagtest, dass deine Arbeiten dunkel sind – dass sie am Schluss doch radikal positiv sind. Oder mit einem Theaterbegriff: kathartisch. Inwieweit strahlen deine Arbeiten eine kathartische Wirkung aus?

**HS** Es gibt bei mir unterschiedliche Werke, die unterschiedliche Narrationen verfolgen und bei denen ich auch unterschiedlichen Menschen und Orten folge. Das letzte Werk *CUM AS YOU ARE* ist definitiv kathartisch, den Film haben wir ja auch gemeinsam im Symposium vor dem Artist Talk geschaut, der explodiert förmlich. Da gibt es eine in den Bann ziehende Dramaturgie. Man ist in einer internen Welt; es bricht dann einfach auf und formiert sich zu einer Utopie (Abb. 3).

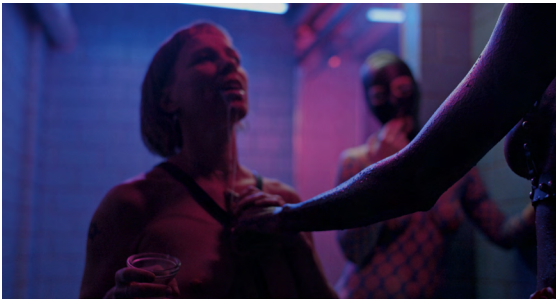
*CUM AS YOU ARE* ist eine Explosion, und gleichzeitig eine Kampfansage (Abb. 4). Wichtig war es mir, mit FLINTA Cast und Crew zusammenzuarbeiten. FLINTA\* steht für *Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen* – also für all jene, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität patriarchal diskriminiert werden, und die nehmen sich die Welt zurück, auf ihre Art und Weise (Abb. 5).

**SCS** Zurzeit lese ich ein Buch von Seyda Kurt; sie hat ein Buch geschrieben über die radikale Zärtlichkeit und jetzt vor kurzem das Buch *Hass* herausgegeben. Du sprichst von Wut. Was bedeutet es für dich? Seyda Kurt beschreibt Hass als ein widerständiges Potenzial, vor allem bei marginalisierten Gruppen. Inwieweit steckt für dich in der Wut und in deiner Kunst ein widerständiges Potenzial?

**HS** Widerständiges Potenzial beschreibt es gut, Hass finde ich ein schwieriges Wort. Es ist Wut! Und Widerstand!

**SCS** Wo siehst du das Potenzial?

**HS** Wir sind natürlich alle auf die eine oder andere Weise traumatisierte Seelen. Das Potenzial besteht darin, aus einer Opferrolle auszutreten, das Schweigen zu brechen und sich zu einer stärkeren Person zu entwickeln. Ich glaube, Wut ist eine Form von Stärke und Empowerment. Und da setze ich an, dass man genau in diesem Moment der



5 Hanna Schaich, *Cum As You Are*, 2022, single-channel, color, sound, Full HD



6 Hanna Schaich, *Evelyn*, 2017, installation view, single-channel, color, sound, Full HD

Trauer und der Verletzlichkeit erkennt, dass es eine unglaubliche, widerständige Stärke implizieren und wecken kann.

**SCS** Betrachten wir einmal deine künstlerische Entwicklung, CUM AS YOU ARE ist deine letzte Arbeit. Wenn du einmal Revue passieren lässt, sagen wir die letzten zehn Jahre, wie hat sich deine Arbeit weiterentwickelt seit deiner Studienzeit an der Kunsthochschule Weissensee? Wie spielt dann deine Zeit in New York eine Rolle, wie hat sich deine künstlerische Sprache geformt?

**HS** Zur künstlerischen Sprache: Ich war oft einfach die Person, die mit der Kamera überall herumgerannt ist und sich dann in Orte oder Menschen verguckte. Dabei habe ich die Produktion erst einmal relativ klein gehalten, nehmen wir als Beispiel das Werk *Evelyn*, das ist vor ungefähr zehn Jahren entstanden. Ich habe Evelyn, eine ältere Frau an einem speziellen Ort kennengelernt, sie dokumentiert und mit ihr einen Sommer verbracht (Abb. 6).

**SCS** Im Schwimmbad.

**HS** Ja, genau, sie ist durchs Wasser im Sportbecken auf und ab gejoggt, und ich habe mich direkt verliebt. Wir haben angefangen zu sprechen und ich habe gefragt, ob ich sie filmen kann. Danach haben wir den Sommer miteinander verbracht, und das über mehrere Monate, woraus dann ein Film entstanden ist. Sprich: eine sehr, sehr intuitive Herangehensweise, nicht gecastet oder geplant, sondern etwas entdeckt und dann direkt rein. Das Werk entfaltet sich in vielen Nebensätzen und stellt die Beziehung zwischen unterschiedlichen Generationen dar, wirft Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf und beinhaltet Fragmente von Geschichte.

**SCS** Du bist am echten Menschen interessiert, und das hast du gefunden?

**HS** Genau, und da ist bis heute noch immer in all meinen Arbeiten ein Touch davon erhalten geblieben. Nehmen wir zum Vergleich *CUM AS YOU ARE*, das ist eine große Produktion mit Film und Licht, Kameralauten und Postproduktion, einer Menge Vorbereitung, ein richtiges Filmset (Abb. 7). Da nimmt die Inszenierung Raum ein, die Frage, mit wem will ich zusammenarbeiten, wo fühle ich mich hingezogen, was ist der Raum überhaupt? Wie kann man das alles kuratieren? Von vor zehn Jahren bis hierhin, von einem Ein-Frau-Team zu jetzt eben ein Zwanzig-Frauen-Team, ich habe mich multipliziert (lacht).



7 Hanna Schaich, *Cum As You Are*, 2022, videostill, single-channel, color, sound, 4K

**SCS** Ein Begriff, der mir in deinem Artist Statement ins Auge gefallen ist, war das Wort *raw*, das *Rohe* oder *Rohheit*, und dass eben genau daraus etwas Besonderes entstehen kann. Verstehe ich dich richtig, deine Arbeiten sind im Grunde nicht gescriptet? Du verwendest allerdings auch den Begriff des ‚Stageings‘. Wie stellst du die Ebene bereit, um dann Sachen in deinen Arbeiten – ob das jetzt Film, ob das jetzt Performance ist – passieren zu lassen? Wie gehst du da vor, wie kommst du an dein Material?

**HS** Ich würde den Prozess als collagenhaft beschreiben; unterschiedliche Werke folgen dabei allerdings verschiedenen Mustern.

Bei *CUM AS YOU ARE* war zum Beispiel zuerst eine Erfahrung, Flashbacks aus einer sehr gewalttätigen Zeit, mehr oder weniger alle sexuellen Gewalttaten, die mir widerfahren sind brachen auf mich ein wie ein Wasserrohrbruch, eine Komplettüberforderung, ein Gefühl mit all den Gedanken körperlich und mental erschlagen zu werden. In dieser Zeit entstand das Gedicht, welches mit den Worten *A pipe explodes. Faces without bodies. Headless beasts. I fly. Am I dead? The fire reaches out, I swallow, try to swim out of it and dive into complete darkness. Spit, rape, attack, in and out disassociate one after the other synaptic overload* beginnt.

Aufgrund dieses Gedichts und der Erfahrung gab es dann den Impuls, mich mit MMA (Mixed Martial Arts) zu beschäftigen und zu trainieren, um die eigene Stärke zurückzugewinnen. Während einer Residency in Barcelona beschäftigte ich mich dann zusätzlich, neben dem Training, mit weiblicher Ejakulation als Ausdrucksmittel oder Visualisierung der weiblichen Autonomie in der Sexualität, gegen das Stigma. Infolgedessen habe ich dann eine weibliche Sexarbeiterin, Aktivistin und – ja, auch Ejakulatorin – namens Kali Sudhra kennengelernt. Nach einigen Gesprächen stellte sich auch heraus, dass sie ein Profi im Rollschuhfahren ist und dies fügte sich perfekt ein, um den zurück erworbenen Raum symbolisch darzustellen, und somit habe ich mit ihr und mir die erste Sequenz, das Intro gedreht. Das Intro, welches sie – Kali, eine sehr weiblich gelesene Frau – und mich als androgyne Frau zusammenbringt und eine interne Welt aufzeigt. Gemeinsam, aber doch allein.

Dann zurück in Berlin mit der Frage: Wie kann ich das weiter ausarbeiten? Wie kann man eine Utopie darstellen? Die Gemeinschaft und Solidarität mit gemeinsamer Wut

darstellen, es größer machen? Oft ist da zuerst ein Wort, mit diesem Wort kann ich dann eine Assoziationskette zu einem Gefühl, zu einer Farbe, zu einem Bild, zu einem Menschen, zu einem Ort etc. knüpfen.

**SCS** Das Bild setzt sich allmählich zusammen.

**HS** Exakt, dann kommt irgendwann noch der Sound dazu, der vermittelt oft das Gefühl. Bei *CUM AS YOU ARE* war das viel Punkrock, metallisch und klirrend gemixt mit den Recordings vom Set. Wie man das alles geschickt vermischen kann, ist immer ein Pingpong zwischen unterschiedlichen ästhetischen Formen; ein Wort, dann kommt das Bild, vom Bild geht es dann in den Sound und von einem Sound geht es wieder zu einem Wort zurück.

**SCS** Inwieweit ist Text und Stimme für dich wichtig, das zieht sich wie ein roter Faden durch, dass du Gedichte schreibst, in dem Prozess des Schreibens Geschehnisse veräußerlichst, und das letztlich in die Arbeiten zurückfließt.

**HS** Sprache als primäre Form der Kommunikation ist wesentlich, ich schreibe und lese unglaublich viel. Über den Zeitraum einer ganzen Arbeit geht es mir letztlich um den Wunsch, Brücken zu bauen! Was gibt es für unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten, um genau das zu tun? Sicher passiert da viel auf der visuellen und musikalischen Ebene, Sprache ist dann die Ausdrucksmöglichkeit, um direkt miteinander in Kontakt zu treten, was mir am Herzen liegt.

Meine Muttersprache ist Deutsch; allerdings die meisten Arbeiten und auch die Sprache, in der ich schreibe und in meiner künstlerischen Arbeit denke, ist Englisch, da es für mich die Sprache ist, die noch mehr Welten und Menschen verbinden kann.

**SCS** Du schreibst, dass du die ‚Andersartigkeit‘ suchst und feierst. Das habe ich zumindest zwischen den Zeilen gelesen, dass dein Interesse klar bei den jeweiligen Menschen ist, die dir begegnen. Und dass das ‚Andersartige‘ das ist, was du in die Welt bringen möchtest mit deinen Arbeiten.

**HS** Das Andersartige ist auf eine Art und Weise eine Menschlichkeit, die immer wieder verloren geht. Und nachdem ich selbst eine homosexuelle Frau bin, stehe ich dieser Gemeinschaft – lesbischen, schwulen, transsexuellen, queeren Menschen – sehr, sehr nahe und habe mich mit deren Lebensrealitäten intensiv auseinandergesetzt.

**SCS** Beim Begriff Community, was kommt dir da in den Sinn? Wie beschreibst du den oder wie würdest du deine Community beschreiben? Ist es ein Abgrenzungsprozess? Ist das ausgrenzend, positiv eingrenzend? Ist es notwendig? Braucht man das? Was ist eigentlich die Community? Und wie wichtig ist dieses Gemeinschaftsgefühl, die Gemeinschaft?

**HS** Gemeinschaft ist für mich auf der persönlichen Ebene extrem wichtig. Es ist in meinem persönlichen Leben aber nicht so, dass ich nur mit homosexuellen Menschen mein Leben teile. Gemeinschaft, das Gefühl, da ist jemand, der einen versteht, intim/im Team ist, das ist unglaublich wichtig. Gerade in der Zeit, in der wir jetzt leben.

Die Frage nach Gemeinschaft ist aber auch eine schwierige Frage, denn einerseits ist

Gemeinschaft wichtig, andererseits wenn alle nur noch in ihren Subblasen abhängen, wird es auch problematisch. Obwohl ich eine Fürsprecherin bin für Gemeinschaft, gibt es die Tendenz – in die diese Gesellschaft auch geht – zunehmend zu polarisieren. Und dann gibt es irgendwann nur so kleine Subblasen, und dann ist die größte Blase – was bleibt da über: Populismus, Nationalismus.

Anders formuliert, Gemeinschaft ist wichtig, wenn die Gemeinschaft die Fähigkeit hat, wieder die Andersartigkeit, was auch immer das ist, zu akzeptieren und Brücken zu bauen.

**SCS** Ich habe mir aus dem Gedicht von deiner Arbeit *CUM AS YOU ARE* den einen Satz markiert, ich zitiere:

*The invisible will be visible  
understand that we are infinitely many,  
coming for you.*

Gehen wir da mal rein, das ist deine letzte Arbeit, wahnsinnig aktuell eben auch für unser Symposium *Sichtbar machen – werden – sein: in queer\_feministischer Perspektive von Kunst & Design*, da steckt so viel drin.

**HS** Der Grundbaustein der Arbeit war erlebte Gewalterfahrung, Vergewaltigung, sexueller Missbrauch gegen mich, aber auch Gewalt gegen Frauen im Allgemeinen. Darum geht es, *The invisible will be visible, the Unspoken will be Outspoken*, um diese Über-einkunft, dass wir Gemeinschaft brauchen, um genau über diese Dinge zu sprechen, um sie zu thematisieren, um sie nach außen zu bringen, um nicht allein zu sein, aber vor allem, um dagegen ankämpfen zu können. In dem ganzen Werk geht es primär um Gewalt gegen Frauen, und ich glaube, woran ich jetzt arbeite ist eine Weiterführung. Es ist wieder eine Arbeit, die sich mit Gewalt gegen Frauen auseinandersetzt, wer hat denn eigentlich das fucking Recht, über einen anderen Körper zu bestimmen? Niemand. Und warum passiert mit all dem Wissen, das wir haben, das wir generieren, generiert haben, warum geschehen noch immer so viele Vergewaltigungen, Missbräuche, Frauenmorde, die Diskussion zur Abtreibung, wieder und wieder?

Und wir sehen gerade eine gesteigerte Militarisierung. Militarisierung steht immer auch im Zusammenhang mit dem Anstieg an Gewalt gegen Frauen, und ich frage mich einfach, *why the fucking hell do humans not learn?*

**SCS** Wie viele Frauen aus einer fehlgeleiteten Vorstellung von Besitz ermordet werden, ist echt unglaublich, eine Gewaltspirale. Und da wären wir auch wieder bei einer Frage, die wir in dem Symposium hatten, wie viel Sichtbarkeit braucht es für marginalisierte Gruppen? Und um den Kampfbegriff aufzugreifen, wie radikal muss man sein? Was heißt Radikalität in der Kunst? Ist es, eine Öffentlichkeit herzustellen, eine Transparenz? Ist es, Sachen einfach so zu bestimmen oder so zu benennen wie sie sind? Wie würdest du das für dich einschätzen?

**HS** Ich glaube, es ist der Punkt, Dinge sichtbar zu machen, auszusprechen, auch eine bestimmte visuelle Sprache zu finden, mit Musik, mit Worten Gedankenräume aufzubrechen und zu zeigen, okay gut, es gibt auch andere Möglichkeiten, Dinge zu sehen.

Radikal im Allgemeinen, finde ich, in der Kunst muss man erst einmal alles sagen dürfen und können. Man könnte auch eine absolut feministische Sicht einnehmen, Stichwort *Cum-Manifesto*. Sich da gedanklich nicht einzugrenzen, erst einmal alles abzuschlachten, in der Kunst muss es möglich sein und darf es auch! Und dann Fakten sichtbar machen, was einfach passiert, und genau da knüpfe ich mit meiner nächsten Arbeit an, mit vielen anderen Stimmen zu sprechen und auch einfach beinhart die Fakten den Leuten ins Gesicht zu brüllen.

**SCS** Sind wir zurzeit in einem Kampf um Selbstermächtigung, Selbstbestimmung, im Genderkampf? Das ist wirklich eine offene Frage, da komme ich persönlich auch an eine Grenze und frage mich, ist das noch eine Offenheit oder kreiert man dann schon wieder eine Gegenbewegung, die man eigentlich gar nicht produzieren möchte? Oder anders gefragt, was ist eine queer-feministische Perspektive auf Kunst und Design? Und was ist queer-feministisches Arbeiten heute in dem Sinne: Was möchte man gesellschaftlich erreichen? Welchen Weg will man da einschlagen, queer-feministisch?

**HS** Auf der einen Seite würde ich sagen, dass das eigene Sein, der eigene Aktivismus immer auch auf die eine oder andere Art und Weise in die Arbeit einfließt. Das heißt, wenn man sich feministisch liest, feministisch denkt, sich in diesen Denkräumen bewegt, dann hat man ganz sicher einen Teil davon in seiner künstlerischen Arbeit. Bedeutet Feminismus für mich im Film, dass einfach schon meine Crew primär Frauen und Feministinnen sind? Und wenn ich schon ein Stipendium habe, Kapital generieren kann, dann möchte ich das verteilen an Menschen, die weniger Chancen haben, marginalisierte Gruppen, Frauen.

Das ist ein erster Ansatz und weiter, welche unterschiedlichen anderen Stimmen man inkludiert, zu Wort kommen lässt. Kunst ist ja nicht irgendein Prozess, in dem man allein in seinem Studio sitzt und alles sprudelt aus einem heraus, sondern es ist ja in Dialog mit... Und wenn ich dann in Dialog trete mit akademischen Texten, mit Menschen, die einen bestimmten Diskurs verfolgen, dann schafft das eine Brücke, eine Verbindung, die dann wieder zurückwirkt und ein Werk generiert. Macht das Sinn?

**SCS** Würdest du es beschreiben als einen Versuch, einer Fremdbestimmung zu entkommen?

**HS** Natürlich, ja.

**SCS** Also auf allen Ebenen, ob das patriarchalische, ob das neoliberale-kapitalistische Strukturen sind.

**HS** Ja! (beide lachen)

**SCS** Da du eben das Kapital angesprochen hast, wenn wir das jetzt feministisch denken würden: Wo liegt das Kapital in unseren Gesellschaften?

**HS** Nicht bei uns. Also einfach nicht bei uns.





8 Hanna Schaich, *Cum As You Are*, 2022, videostill, videostill, single-channel, color, sound, 4K

**SCS** Wenn man den Gender-Pay-Gap anschaut, ist der riesig. Kapital nicht nur im monetären Sinne, sondern auch in Bezug auf die Frage, welche Stimmen geben den Diskurs vor?

In der Kunst befinden wir uns in der Sprache von Wirkung und Ästhetik. Nehmen wir deine letzten Arbeiten, die zeigen viel Nacktheit, Sexualität, Intimität zu einem Punkt, der explizit und schonungslos offenbarend ist, dadurch natürlich auch manche erschrecken könnte. Da kommt sicher oft die Frage, ist das jetzt Porno? Ist das kein Porno? Wie klassifiziert man das?

Wie gehst du für dich in deiner künstlerischen Arbeit damit um? Und nimmst dem Publikum den Schrecken?

**HS** Alle reden über Sex, aber niemand macht es oder zeigt?! Sobald es dann auf der Leinwand oder im Kino ist, ist es dann Porno? Was bedeutet Porno denn im Allgemeinen? Sexualität gehört zu uns als Menschen dazu und ist etwas, das mir wichtig ist auf die Bühne zu bringen. Weil es auch einfach inspirierend sein kann, weil man davon lernen kann, wenn man andere Körper sehen kann, wenn man sich selbst auch in Relation setzen kann (Abb. 8).-

Sexualität ist Lust. Sexualität ist auch Trauma. Sexualität ist Identifikation. Sexualität ist eine andere Form von Kommunikation und deswegen so wichtig für mich, wenn es darum geht, Autonomie zu inkludieren, wenn es um Lust geht, um Utopien. Wenn es um Trauma geht und vor allem um die Verarbeitung von sexuellem Trauma.

Es ist dann eine große Frage, wie bekommt man seine Lust wieder zurück, auf einer sexuellen Ebene? Und das ist ein ganz, ganz schwieriger und langer Weg, über den relativ wenig diskutiert wird und zu dem es unterschiedliche Herangehensweisen und Möglichkeiten gibt. Manche verwenden BDSM-Intimität, aber da gibt es ein großes Spektrum, und ich bin davon überzeugt, das muss in die Diskussion miteinfließen, bzw. für mich musste das ins Werk miteinfließen. Das kommt ganz klar aus einer Ecke von sexuellem Trauma, aber es geht vor allem darum, die eigene Lust und den eigenen Körper wieder zu erforschen, mit anderen, mit sich selbst. Und deswegen, wenn ich über Masturbation und Sexualität spreche, dann muss es auch vorkommen.

**SCS** Ist das eine Befreiung?



**HS** Sexualität im Allgemeinen oder die Form...?

**SCS** Die Form des Öffentlich-Werdens. Sexualität, Intimität verbindet man mit Privatheit, aber wenn man Kunst macht, ist man nicht im privaten Sektor. Ist deine Kunst eine Befreiung?

**HS** Eine Befreiung, das auf die Bühne zu bringen oder das ins Kino zu bringen? Für mich?

**SCS** Für dich, aber auch für diejenigen, die es sich anschauen?

**HS** Das bleibt den Zuschauer\*innen überlassen. Fühlen sie sich befreit? Fühlen sie sich vor den Kopf gestoßen? Finden sie, das ist zu viel? Zu wenig? Also, das ist eine gute Frage.

**SCS** Und du teilst es mit jedem, der es sehen möchte! (beide lachen)

Ich habe mir einen Begriff notiert, der Begriff der ‚Würde‘, der kommt einmal in einem deiner Gedichte vor. Wenn man sich deine Arbeit anschaut und wenn man sich vergegenwärtigt, dass du eine große Verantwortung trägst; sowohl für die Leute, mit denen du arbeitest, als auch die Leute, die das dann sehen. Was ist würdevoll?

**HS** Die Verantwortung gegenüber den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite: Was sind deine Grenzen, wie kann man die immer wieder besprechen, immer wieder diese Grenzen abklopfen und definieren. Alles kann, nichts muss; einen Raum schaffen, wo sich Menschen, respektvoll behandelt fühlen. So arbeite ich, wenn ich einen Film drehe. Dann ist da sehr viel einfach auch: laufen lassen, so dass eine Szene sich entwickeln kann, ohne da reinzubrüllen und zu sagen, das brauche ich jetzt und das muss man jetzt so machen. Das ist nicht meine Arbeitsweise. Dass auch ein natürlicher Puls im Film ansässig ist – da lasse ich viele Dinge einfach entstehen. Es gibt einen Anfang, ein Tableau Vivant und dann darf sich das entwickeln, jeder kann ein- und aussteigen.

**SCS** Es ist wirklich eher wie ein Theater, eine Performance, die sich live vor einem entspinnt. Der Schnitt macht es dann noch schneller, dynamischer. Wie würdest du deine Verantwortung auf der Rezeptionsebene ansehen? Das hatten wir eben kurz angesprochen und du meinst, das kann ja jeder so sehen, wie er möchte.

Momentan – vielleicht ein Zeitphänomen – empfinde ich da doch eine gesteigerte Sensibilität, das Gefühl, man muss als Künstler\*in oder im weitesten Sinne Kunstproduzent\*in diese Rezeptionsebene massiv antizipieren, wer wie darauf reagieren könnte, Stichpunkt: Trigger-Warnings, Appropriation etc. Wie würdest du die Verantwortung für deine Arbeit fassen?

**HS** Ich finde es interessant, dass das in unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich gelabelt wird: Trigger-Warning oder nicht Trigger-Warning. Wenn man digitale, multimediale Arbeiten produziert, hat man, sobald es produziert ist und einmal gezeigt wurde, ja keine Kontrolle mehr. Also das heißt, ich kann auch nicht mein Cast, meine Crew, mich selbst beschützen.

Es ist mir klar, einmal draußen, free flow, und ich habe da keine Kontrolle mehr darüber, und deswegen kann ich da relativ wenig dazu sagen, inwieweit ich da Würde

behalten kann, anderen einen Schutzraum garantieren kann. In dem Moment, wo etwas irgendwo hochgeladen ist oder gezeigt wird, ist es vorbei und dann müssen die Menschen auch ja damit umgehen.

**SCS** Genau da würde ich ansetzen, und ich finde, deine Arbeiten sind so stark! Wir hatten das als Begriff *Queering* im Symposium herausgearbeitet – ich weiß gar nicht, ob es ein offizieller Begriff ist – was ist der Unterschied zwischen jetzt queer-feministisch oder eben einer Aktion des *Queerings*, was immer wieder disruptive Momente schafft? Und dass eigentlich durch diese Momente der Irritation, im Abschreckungsmoment, daraus immer wieder Potenziale des Erneuerns entstehen. Das sehe ich in deinen Arbeiten: wegkommen von einem Label queer zu einer Aktion *Queering*.

**HS** Das Label queer ist mittlerweile sehr ausgeschlachtet und Mainstream. Was bedeutet queer denn noch überhaupt? Und ich glaube, ich muss das einfach mal überdenken, wie weit identifiziert man sich auch selbst als queer. Also ich finde es mittlerweile fast entsprechender zu sagen, ich bin eine homosexuelle Frau und eine Feministin.

Wie kommt man vom Begriff queer zu *Queering*? Die Frage ist: Wie definiert man den Begriff *Queering*?

**SCS** Oder anders, was wäre *Queering* in deiner Kunst? Möchtest du eben genau diese Momente der Irritation? Oder ist es gar nicht deine Intention?

**HS** Ja, auf eine Art und Weise, wenn *Queering* auch bedeutet, einer dominant heterosexuellen Welt andere Körper, andere Sexualitäten, andere Formen, Frauen mit Schamhaaren, Transmänner/Transfrauen, alte Frauen zu zeigen und einfach auch zu sagen, wir sind unglaublich viele und es ist eine unglaublich große Vielfalt. Sich nicht nur auf genau einen Körper, eine Altersgruppe, eine Sexualität festzulegen, sondern zu sagen, es gibt unterschiedliche Menschen und die auch zu präsentieren.

**SCS** Ich würde es da stehen lassen, ich danke dir für das Interview und viel Erfolg für dein kommendes Projekt!

**HS** Danke!